

© Zofinger Tagblatt / MLZ; 17.05.2005



Extra Region Zeitung

Eine Zofingerin gab die Struktur

Buchvernissage Historische Studie zur Rolle des SIG während der Nazi-Zeit

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) hatte dem unabhängigen Historiker Stefan Mächler den Auftrag gegeben, die Rolle des SIG zwischen 1933 und 1945 zu untersuchen. Die aus Zofingen stammende Gabrielle Rosenstein gab dem wissenschaftlichen Werk die Struktur.

Klaus Plaar

In Basel wurde am 4. Mai Band 10 der Schriftenreihe des SIG an einer Pressekonferenz vorgestellt. «Hilfe und Ohnmacht» heisst das umfangreiche Werk, als dessen Verfasser der Historiker Stefan Mächler zeichnet. Diese Studie wurde von der Universität Basel als Doktorarbeit anerkannt, und zwar von Prof. Dr. Jacques Picard, der, wie seine Schwester Gabrielle Rosenstein, Mitglied der Geschäftsleitung des SIG, aus Zofingen stammt.

Tausende Menschen gerettet

Der SIG, Dachverband der jüdischen Gemeinden in der Schweiz, stand angesichts der Bedrohung durch das «Dritte Reich» vor übergrossen Herausforderungen: Verteidigung der Gleichberechtigung im eigenen Land, Schutz der jüdischen Landsleute im Ausland, Hilfe für die ausländischen Glaubensgenossen im deutschen Machtbereich. Seine Ressourcen waren jedoch vollkommen gebunden durch die Betreuung der jüdischen Flüchtlinge - eine enorme Arbeit, die ihm die Behörden aufgenötigt hatten. Indem der Gemeindebund diese Aufgabe mit beispiellosem Einsatz wahrnahm, rettete er Tausende von Menschen. Dafür bezahlte er mit seiner eigenen Verstrickung in eine antisemitische Behördenpolitik.

Diese Studie beschreibt Mechanismen, die über die Geschichte der nur 18 000 Personen umfassenden jüdischen Gemeinschaft der Schweiz hinausweisen. Sie zeigt, welche Praktiken eine kleine Minderheit entwickelte, um sich in einer ablehnend gesinnten Gesellschaft zu behaupten. Exemplarisch wird dabei die restriktive Wirkung eines antisemitisch gespeisten Überfremdungsdiskurses sichtbar - ein Effekt, der sich durch Verinnerlichungsprozesse bei den Diskriminierten noch tückisch verstärkte. Überdies wird deutlich, dass sich die Politik des Gemeindebunds nicht allein als Reaktion auf die präzedenzlosen NS-Verbrechen verstehen lässt: Sie basierte zugleich auf Deutungsmustern, Routinen und Strategien, die sich in dieser Institution schon in früheren Jahrzehnten etabliert hatten.

Ebenso wichtig war der aktuelle Einfluss der nationalen und internationalen Kontexte. Das Buch basiert auf der Auswertung von umfangreichem Archiv-Material. Es ist ausgezeichnet geschrieben und von hoher narrativer Dichte.

Stefan Mächler, Hilfe und Ohnmacht. Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund und die nationalsozialistische Verfolgung 1933-1945, Band 10 der Schriftenreihe des SIG, Zürich 2005, Chronos-Verlag.

Buch-Vernissage Von links: Stefan Mächler (Historiker), Gabrielle Rosenstein (Mitglied der Geschäftsleitung des SIG), Prof. Alfred Donath (Präsident des SIG). K.P.